Fernsprech-Stellen
11 Altst., 586 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 2 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 50 Pfg. Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inserations-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, A. Steh-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., E. Steiner-Hamburg, Viktor-Leipzig. Für Rückgabe eingesandter Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

ROBERTSON'S METHODE · SWITHERLAND'S SYSTEM
DRESDNER 1863 gegründetes
SPRACH-COLLEGIUM
& Uebersetzungs-Bureau
25 Altmarkt II.
Fremdnationale Prof.— Sch- u. Zirkel-Stdn. f. Damen u. Herren.

Magazin feiner Lederwaaren.
Kunstgewerbliche Gegenstände.
Reise-Artikel!
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstrasse 2, zunächst dem Altmarkt.

Husten und Schleim lösend. Bei Bleichsucht, Gelbsucht, Hämorrhoidal-Leiden etc. anzuwenden.
Deutscher Porter — Gebrüder Hollack, Dresden. Gesetzlich geschützt.
Verdauungs-befördernd. Malzextrakt-Gesundheits-Bier. Eisenhaltig.

Reise-Artikel
Handreisekoffer, Reisetaschen, Reise-Necessaires, Reise-Waschrollen, Damentaschen, Plaidriemen, Touristentaschen, Rücke-taschen, Damen-Umhängetaschen, Briefmarken etc. Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franko versandt.
J. Bargou Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Garnirte Brautkissen. Billige Nadelkissen. Plattstich-Seiden-Blumen- u. Figuren, sowie Chenille-Blumen z. Auflegen.
C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 233. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 20. August: Schwacher unbestimmter Wind, ziemlich trübe, Gewitterneigung, warm. | Dresden, 1884. **Mittwoch, 20. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Bei den bevorstehenden Reichstagswahlen werden die Handwerker und Landwirthe eine wesentlich andere und, wir hoffen es, würdigere und einflußreichere Rolle durchführen, als so oft bei früheren Wahlen. Nur zu häufig ließen sie sich bisher von den politischen Marktschreiern nasführen; durch blendende Phrasen getäuscht, gaben sie ihre Stimmen ab zu Zwecken, die den eigensten Interessen von Landwirthschaft und Gewerbe schnurstracks entgegenliefen. Die Enttäuschung blieb zwar nicht aus, aber der Schade war nun einmal geschehen. Erst der Uebermuth, in welchem die Presse des Großkapitalismus und des Schacherthums alle ehrenhaften Bestrebungen von Bürgern und Bauern zu Verbesserungen ihrer Lage zu gelangen, verhöhnte, fängt an, ihnen die Augen zu öffnen. Sie sind es müde geworden, sich selbst Denen ans Messer zu liefern, die, indem sie ihnen Freiheiten vorspiegeln, nur die Herrschaft über sie begehren. Wie kräftig es sich in der Landwirthschaft rührt, davon geben die ununterbrochen sich folgenden Gründungen von Bauernvereinen Zeugniß und Fürst Bismarck versäumt selten, in Gestalt eines Bauernbriefes die schwielige Hand seiner ländlichen Erwerbsgenossen dankbar und kräftig zu schütteln. Nicht das gleiche Maß von Aufmunterung seitens der Centralstelle wird den Handwerkern zu Theil. Diese sind im Wesentlichen auf sich selbst, die eigene Kraft und Thätigkeit angewiesen. Das ist an sich ganz natürlich. Jedermann gilt im Leben nur so viel, als er aus sich selbst macht. Erst wenn man im Reichskanzleramte erkannt hat, welche Macht im deutschen Handwerkerstande steckt, wie er sich zweckmäßig zu organisiren und seine Kraft zusammenzuballen versteht, erst dann, dann aber auch sofort wird man ihm und seinen berechtigten Forderungen die gebührende Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Erfreulich ist es daher, wahrzunehmen, wie die Gewerbtreibenden ganzer Gauverbände Deutschlands ihr Getrenntmarschiren aufgeben, nach dem einen gemeinsamen Mittelpunkte zu richten. Ziemlich dieselben Forderungen, welche der letzte Handwerker-Kongreß in Frankfurt a. M. erhob, sprach der jetzt geschlossene 2. bayerische Handwerkertag aus. Allgemein beseelte ihn die Ueberzeugung, daß der gesammte Liberalismus den Handwerkerbestrebungen feindlich gegenüberstehe und daß deshalb bei den Wahlen keine Handwerkerstimme mehr für liberale Candidaten abgegeben werden dürfe. Der bayerische Handwerkertag erkannte die bis jetzt von der Reichsregierung dem Handwerkerstande zugestandenen Rechte zur Bekämpfung der zügellosen Gewerbefreiheit keineswegs als genügend an; er dankte zwar für das freundliche Entgegenkommen, bestand aber auf der Forderung von obligatorischen Innungen, als ersten Schrittes zur Reorganisation des Handwerkes. Nur so sei ein geordneter Handwerkerstand, eine Stütze der Krone, zu erhalten. Spezielle Beschlüsse richteten sich gegen die jetzige Gestalt des Submissionswesens, das in dieser Form gemeinschädlich und verwerflich sei, gegen das Hausirerthum, das in dem jetzigen Umfange nicht nöthig, für den seßhaften Gewerbtreibenden aber schwer drückend sei, gegen die gewerbsmäßige Verauktionirung neuer Handwerks-Erzeugnisse, gegen die Wanderlager und dergleichen wohlbekannte Auswüchse moderner Gewerbeverwüstung.

Daß der bayrische Handwerkertag den Fürsten Bismarck ersuchte, noch vor den Reichstagswahlen das Seine zu thun, daß der Bundesrath den Antrag Ackermann zum Gesetz erhebt, versteht sich von selbst. Besonders erfreulich ist aber auch ein Beschluß, der sich an die eigenen Leute, an die selbstständigen Handwerker wendet. Der Handwerkertag ermahnte seine Genossen zur Unterstützung seiner Bestrebungen. Hierin hapert's aber noch gewaltig. Manche Handwerker-Vereinigungen gewähren ein trauriges, fast widerwärtiges Schauspiel von Unfrieden, Feindschaft, Gehässigkeit und Brodneid. Innungen sind nur der äußere Rahmen; ihn mit gesundem Inhalte ausfüllen, das können die Handwerker allein. Sie haben ein vollbegründetes Recht, wenn sie auf bessere Organisation dringen, aber selbst ein so ausgesprochen handwerkerfreundliches Blatt, wie der konservative „Reichsbote" beklagt, daß Neid, Mißgunst und Rechthaberei unter den Handwerkern in hohem Maße herrschen. Ohne Unterordnung, Selbstverleugnung und Gemeinsinn können solche Organisationen nicht gedeihen. Auch die Bequemlichkeit und den Dünkel manches Handwerkers rügt das gedachte Blatt; mancher Meister wolle mehr den Fabrikanten spielen und mehr anstellen und anordnen, als selbst arbeiten; auch sei es eine Unsitte, daß sie dem Privatmann oft viel höhere Preise abnehmen, als für Waaren, die sie in die Magazine und Bazare lieferten. Etwas Wahres ist daran; laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein — dieses Wort gilt auch für die Handwerker. Vor Allem sollten die Handwerker ihren gemeinsamen Feinden nicht das Schauspiel der Uneinigkeit liefern; sondern ihre Hunderttausende von Stimmen zusammengefaßt in die Wagschale werfen.

Aus der Länge der Anwesenheit des leitenden Ministers Oestreich-Ungarns, des Grafen Kalnoky, in Varzin ergiebt sich von selbst die Thatsache, daß es sich um schwierige und hochbedeutsame Entschlüsse gehandelt hat. Von der Jagd und den Ernteaussichten, von Turf und Sport oder dem Kurszettel haben die beiden Staatsmänner gewiß nicht gesprochen, aber auch für den, der nicht ein Freund von Vermuthungen ist, drängt sich gebieterisch die Erkenntniß auf, daß die Gesammtheit der durch das Scheitern der Londoner Konferenz geschaffenen neuen politischen Lage den Berathungsgegenstand gebildet hat. Von selbst weist die Hinzuziehung des Herrn v. Derenthall, des deutschen Generalkonsuls in Alexandrien, des besten Kenners Egyptens, zu den Varziner Konferenzen darauf hin, daß dieses Pharaonenland im Mittelpunkte der Erörterungen stand. Dies um somehr, als die bisher deutschfreundlichen Staaten, Italien und die Türkei, sich offen auf die Seite des egoistischen Englands schlugen. Letzteres hat sich beeilt, beiden für die ihm gewordene diplomatische Unterstützung seinen Dank amtlich auszusprechen. Beide haben ihn verdient, denn sie retteten England vor der Isolirung und der in dieser Vereinsamung liegenden einmüthigen Beurtheilung Europas. Bereits ist denn auch die englische Presse drauf und dran, namentlich Italien mit Deutschland und Oestreich zu entzweien. Am liebsten sähe es England, wenn die deutsche Presse einen Entrüstungsfeldzug gegen Italien unternähme und das gröbste Geschütze dabei auffährte. Beleidigende deutsche Aeußerungen gegen Italien wären jenseits des Kanals sehr erwünscht. Nun soll gar nicht verschwiegen bleiben, daß Italiens Haltung auf der Londoner Konferenz höchst verdächtig war. Um eines augenblicklichen Vortheils willen ist Italien jeden Tag bereit, neue Bündnisse einzugehen; die heutigen Italiener sind eben die gelehrigen Schüler und Nachkommen Machiavellis. Aber diese National-Eigenschaft ist nirgends unbekannt, ebenso aber auch, daß der gesunde politische Instinkt Italien im gegebenen Augenblicke das Richtige thun läßt. Was Italien von England am Mittelmeere und speziell in Egypten sich für Vortheile verspricht, wird nur auf Selbsttäuschung hinauslaufen: für seine reellen Bedürfnisse findet es nur an der Seite Oesterreich-Deutschlands Verständniß und Förderung. Ruhig kann Bismarck die Coquetterien Englands mit Italien ansehen — dabei springt Nichts heraus. Er hat denn auch an den Minister Mancini in Rom ein Schreiben gerichtet, worin er ihm in verbindlichen Worten für die Unterstützung dankt, die auf der Londoner Konferenz Italien dem deutschen Antrage auf Einführung wirksamer Gesundheitsmaßregeln zu Theil werden ließ. Außerdem hat Bismarck Herrn Mancini gegenüber der lebhaften Befriedigung über die herzlichen Beziehungen zu Deutschland-Oesterreich Ausdruck gegeben. So handelt ein echter Staatsmann und schlägt damit in würdiger Haltung ei'm Faselhans und Stänkerer wie Gladstone die Parade durch. Im Ernstfalle wird sich Italien nicht von Deutschland trennen, dies verbietet sein eigenstes Interesse. Daß die Varziner Verhandlungen ihre Spitze gegen den englischen Egoismus richten, gilt als ausgemacht. Wie konnte es auch anders sein? Die vorurtheilsfreien Engländer selbst tadeln in den herbsten Worten die treulose, hochmüthige und unnöthig gehässige Politik, die Gladstone uns gegenüber einzuschlagen für gut fand. So lange Deutschland eine so maßvolle Kolonialpolitik verfolge, wie sie Bismarck im Auge habe, könne nur eine ganz strafbare Mißwirthschaft in der englischen Regierung Deutschland mit England verfeinden. Das ist vollkommen wahr; aber gerade weil es so vernünftig, ist wenig Aussicht, von einem solchen heuchlerischen Maulwurf, wie dieser Gladstone, beherzigt zu werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 19. August.

Berlin. Der „Germania" zufolge war der Besuch Kalnoky's in Varzin direkt durch Kaiser Wilhelm veranlaßt, der bei seiner jüngsten Anwesenheit in Ischl Kalnoky in längerer Audienz empfing. Man behauptet sogar, daß sich Kalnoky ebenfalls auf besonderen Wunsch des deutschen Kaisers nach Ischl begeben hatte und daß schon in der Sommerresidenz des Kaisers Franz Josef sehr wichtige politische Unterredungen stattgefunden hätten. — Die englische Regierung zeigte der deutschen die Stationirung eines Kanonenbootes bei Helgoland mit dem Bemerken an, daß vielleicht demnächst auch ein größeres Fahrzeug an die Insel kommandirt werde. Es handelt sich lediglich um den Schutz der Fischerei. Die vor dem Amtsgericht Geestemünde in Sachen des deutschen Kutters „Diedrich" stattgefundene eidliche Vernehmung des Kapitäns und zweier seiner Leute, ergab wieder, daß die englischen Boote vollendeten Seeraub begingen. — Die Reichsregierung lehnte die Bestellung eines Reichskommissars für die nächstjährige Ausstellung zu Antwerpen wegen des privaten Charakters derselben ab. — Prinz Wilhelm wird den 9. September zum Obersten befördert werden.

Paris. Ein Londoner Telegramm des Journal „des Debats" behauptet, der Endzweck der Mission Northbrook's sei die Abdankung Tewfik Paschas, sowie die Proklamirung dessen Sohnes Abas unter der Regentschaft Nubar Paschas durchzusetzen. — Einem Havastelegramm aus Shanghai zufolge haben die mit den Verhandlungen über die französische Entschädigung beauftragten chinesischen Bevollmächtigten mit dem Zolldirektor Robert Hart die Stadt verlassen.

Paris. In den letzten 24 Stunden kamen in Marseille 14 in Toulon 8, in Herault 11, in Gard 6, in Aude 4 und in den Ostpyrenäen 20 Cholertodesfälle vor.

Rom. Bei der am Sonntag gelegentlich des Patronatsfestes stattgehabten Gratulationstour beglückwünschte der Papst den Kardinal Franzelin zu dessen Werke gegen Hegel und lobte die polemischen Arbeiten der deutschen Jesuiten. Er sagte, dieser Kampf sei nothwendig, weil der Protestantismus aus Deutschland eine Burg des Irrthums und der traurigsten Vorurtheile gemacht habe, er werde es verstehen, das Terrain Schritt für Schritt zu erstreiten und den Kampf eifrig und ohne Waffenstillstand verfolgen. In seiner Erwiederung bedauerte Franzelin, daß die deutschen Archive unter protestantischer Oberleitung in den Händen eines „Katholikenfeindes" seien.

Rom. Der Cholerabericht von gestern konstatirte in der Provinz Bergamo 15 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in der Provinz Campobasso 1 Erkrankung, 1 Todesfall, in der Provinz Cuneo 13 Erkrankungen, in der Provinz Massacarrara 11 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in der Provinz Parma drei Erkrankungen und 3 Todesfälle, in der Provinz Portomaurizio 2 und in der Provinz Turin 5 Todesfälle.

Berliner Börse. Die Semestralbilanz für ungarische Kreditanstalt weist ein Erträgniß von 10¾ gegen 11½ im Vorjahre auf. Die Spekulation schloß auf ein ähnliches Ergebniß der österreichischen Kreditanstalt ungünstig. Das Angebot in Kreditaktien trat anfangs dringend auf. Der Koursverlust gegen gestern betrug schließlich 5 Mk. Die Rückwirkung auf die deutsche Bankaktien war nur gering. Deckungskäufe besserten später die Tendenz, die indeß gegen Schluß wieder vom österreichischen Eisenbahnmarkt ausgehend sich erheblich verschlechterte. Für österreichische Bahnen wird ein Rückgang der Einnahmen befürchtet. Für deutsche Bahnen bestand gute Meinung, namentlich für Ostpreußen, die in großen Beträgen gehandelt wurden. Montanwerthe setzten infolge ungünstiger Glasgower Verschiffungen niedriger ein, befestigten sich aber später erheblich. Kassabanken meist fest, Kassabahnen vorwiegend schwächer. Für Industriepapiere bestand wenig Interesse. Oesterreichische Prioritäten vernachlässigt. Deutsche Fonds ruhig, fremde Renten gut behauptet.

Frankfurt a. M., 19. August. Credit 250¼. Staatsbahn 250⅞. Lombarden 124⅞. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 224½. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 201,62. Egypter 62⅝. Gotthardb. 93. Russen —. Matt.

Wien, 19. August. Credit 307,60. Staatsbahn — —. Lombarden — —. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. 96,22. Ung. Credit 306,50. Matt.

Paris, 19. August. (Schluß.) Rente 78,67. Anleihe 107,75. Italiener 96,87. Staatsbahn 642,50. Lombarden 313,75. do. Prioritäten —. Egypter 300. Oest. Goldrente —. Spanier 60⅛. Ottomanen 592. Tabak-Actien —. Träge.

London, 19. August, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅝. 1873er Russen 91⅛. Italiener 95. Lombarden 12⅝. Türken 8⅝. 4% fundirte Amerikaner 123⅝. 4% Ung. Goldrente 76⅝. Oesterr. Goldrente 86⅛. Preuß. Consols 101½. Egypter 60⅝. Ottomanbank 13⅞. Suez-Actien 74⅝. — Stimmung: Ziemlich fest. Wetter: —.

Stettin, 19. August, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen flau, loco 155—162, pr. September-October 159,50, pr. April-Mai 167,50. Roggen flau, loco 120—133, pr. September-October 131,50, pr. April-Mai 134,00. Rüböl unverändert, pr. August 52,00, pr. September-October 51,50. Spiritus flau, loco 48,80, pr. August-September 48,20, pr. September-October 48,50, pr. April-Mai 47,80. Petroleum loco 7,90.

Breslau, 19. August, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. August-September 47,30 pr. September-October 47,00, pr. November-December 45,50. Weizen pr. August 166,00. Roggen pr. August 134,00, pr. September-October 133,00, pr. October-November 132,50. Rüböl pr. August 52,00, pr. September-October 51,00. — Zink umsatzlos. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin beehrte vorgestern Nachmittags 2 Uhr die Lehrmittel-Ausstellung mit einem einstünd. Besuche.

— Se. K. H. Prinz Georg hat sich gestern Abend in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Oberst von der Planitz, und des Adjutanten im General-Kommando, Major Schmalz, nach Leipzig begeben, um heute früh den Vorstellungen des 10. Inf.-Reg. 134 und 7. Inf.-Reg. 106 beizuwohnen. Von Leipzig begiebt sich der Prinz nach Zwickau, um dort am 21. August der Vorstellung des 9. Inf.-Reg. 133 beizuwohnen und kehrt Nachmittags nach Hosterwitz zurück.

— Herr Referendar Drache von hier hat die Stadtschreiberstelle in Bautzen erhalten.

— Herr Stadtbezirksarzt Medizinalrath Dr. Niedner ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine amtliche Thätigkeit wieder angetreten.

— Dem Forstrentbeamten Premierlieutenant a. D. Geißler ist nach Vereinigung des von ihm bisher verwalteten Forstrentamts Schwarzenberg mit der dortigen Bezirkssteuereinnahme die Verwaltung des Forstrentamtes Eibenstock übertragen worden.

— Der Amtsgerichts-Assessor Schomburgk in Dippoldiswalde wird aus dem Staatsdienste ausscheiden, um als Bürgermeister nach Stollberg zu gehen.

— Nach Inhalt des zwischen der Stadtgemeinde und der Dr. Güntz'schen Stiftung bestehenden Vertrages hat die letztere u. A. die Verpflichtung übernommen, in ihrem Blatte, dem „Dresdn. Anz.", auch „die Auszüge aus den Protokollen der Stadtverordneten unentgeltlich mit aufzunehmen". Bis 1865 erschienen auch wirklich die Berichte nur auszugsweise, wie es der Stifter angeordnet, aber dann beschlossen die Stadtverordneten, ihren Sekretär mit Abfassung besonderer Berichte über die Sitzungen zu beauftragen und diese im Anzeiger zum Abdruck zu bringen. Die Güntz'sche Stiftung war zur unentgeltlichen Aufnahme solcher Berichte, die nun immer länger wurden, gar nicht verpflichtet, es wurde auch wiederholt auf den wachsenden Umfang derselben hingewiesen, aber doch ihre Aufnahme ermöglicht. Seit 1883 haben die Berichte jedoch namentlich durch die Aufnahme umfänglicher Auszüge aus den als Berathungsunterlage dienenden gedruckten Ausschußberichten eine solche Ausdehnung erfahren, daß die hieraus der Stiftung erwachsende Belastung mit der Vertragsbestimmung schlechterdings nicht mehr in Einklang zu bringen ist; im verflossenen Jahre sind für besagten Abdruck 21 Bogen in Anspruch genommen worden und hierdurch der Stiftung im Vergleich mit dem Jahre 1882 ein Mehraufwand von ungefähr 2000 Mark erwachsen und im laufenden Jahre wird der Bedarf voraussichtlich noch höher steigen. — Dies führt der Rath als Administrator der Dr. Güntz'schen Stiftung in einem Kommunikat an die Stadtverordneten, welches demnächst Gegenstand der Berathung werden wird, aus und kommt dabei zu dem Schluß, daß, obschon er weit davon entfernt sei, den Wunsch der Kürzung dieser Berichte aussprechen zu wollen, doch endlich über die Frage, inwieweit die bedeutenden Mehrkosten von der Stadtgemeinde getragen werden sollen, Vereinbarung getroffen werden müsse, da auf einen beträchtlichen Theil des Reinertrages der Stiftung neben städtischen Wohlthätigkeitsanstalten und dem sogen. Verschönerungsfond auch noch die Erben des Stifters Anspruch haben. Mit Vorbehalt der Genehmigung der Aufsichtsbehörde hat daher der Rath festgesetzt, daß vom laufenden Jahre ab nur noch 10 Bogen pro Jahr auf Kosten der Stiftung aufgenommen werden, während der Mehraufwand (und der steigerte sich ja bis weit über noch einmal so viel) von der Stadtkasse übernommen werden müsse. — Wir müßten uns sehr irren, wenn gegen dieses Vorgehen des Rathes im Stadtverordnetenkollegium von denjenigen Herren, die immer und über Alles reden und das dann auch selbstverständlich sehr gern so ausführlich wie möglich gedruckt sehen wollen, nicht heftig zu Felde gezogen werden sollte. Die beliebte Melodie vom Sparen wird dabei vielleicht weniger pathetisch zum Vortrag kommen, wie sonst. Ob es so wichtig ist, die Expectorationen einzelner Stadtverordneter auf Kosten der Stadt in der oft so ermüdenden Breite, oft auch zweifellosen Einseitigkeit u. s. w. auch noch durch den Druck zu verewigen, ist eine Frage, über die man verschiedener Meinung sein kann, und wir haben darüber auch schon — verschiedene gehört. Jedenfalls wäre es doch vielleicht recht angebracht, das löbliche Sparsystem auch bei der Abfassung der oft buchartigen Ausschußdruckberichte und auch bezüglich der Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle gegenüber der Stadtkasse etwas mehr als bisher walten zu lassen.

— Bezüglich der Feier des Nationalfestes am 2. Sept. d. J. beschließt der Rath wieder wie im Vorjahre die städtischen Gebäude zu schmücken, Abends auf dem Altmarkt eine Musik-Aufführung zu veranstalten und die öffentlichen Plätze festlich beleuchten zu lassen, auch die städtischen Bureaus am Vormittag bis 11 Uhr geschlossen zu halten.

— Der Rath hat eine — in der That auch dringend nöthige — Erweiterung bez. Veränderung der Beleuchtung des Kaiser Wilhelm-Platzes beschlossen; die Zahl der dortigen Candelaber soll dabei um 22 — dabei 8 mit Doppelbrennern — vermehrt werden.

— Der Bau der Martin Lutherkirche in Antonstadt schreitet jetzt recht wacker vorwärts. Es gilt, zum Theil die Zeit einzuholen, die durch den Streit der Steinmetzgehilfen im Frühlinge, während dessen der Bau gänzlich ruhen mußte, verloren gegangen ist.

— Für den Wahlbezirk Schneeberg-Stollberg (XIX.) hat Herr Rittergutsbesitzer und Kohlenbergwerksbesitzer Ebert in Leubnitz bei Werdau die Kandidatur auch für die nächste Reichstagsperiode angenommen.

— Bis zu den Reichstagswahlen wird man von Arbeiterstreiken behufs Verbesserung der wirthschaftlichen Lage nicht viel zu hören bekommen. Die Sozialdemokratie hat an ihre Anhänger die Weisung ertheilt, jetzt zunächst alle Geldmittel für die bevorstehenden Wahlkämpfe zu sparen und zu sammeln und sie nicht in Lohnkämpfen zu verausgaben. In Berlin beschränkt sich daher auch die Lohnbewegung vorläufig darauf, die Forderung eines Normalarbeitstages zu begründen und die gegenwärtigen Löhne als die Minimallöhne zu bezeichnen.